

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 287.

Sonnabend den 8. Dezember 1894.

XII. Jahrg.

* Der Kampf gegen den Umsturz

läßt sich keineswegs allein mit Polizeimaßregeln durchführen; darüber ist gerade die Presse, welche auf dem Grunde einer tieferen Welt- und Lebensanschauung steht, vollkommen einig. Man kann nicht „den Geist durch das Schwert dämpfen“, man kann nicht erwarten, daß die sozialdemokratischen Ideen an propagandistischer Kraft einbüßen, wenn jährlich einige Duzend sozialdemokratischer Redakteure mehr ins Gefängnis gesteckt, einige Duzend sozialdemokratischer Versammlungen mehr aufgelöst werden.

Der wichtigste Theil des Kampfes gegen den Umsturz besteht darin, die Quellen zu verstopfen, aus denen die Sozialdemokratie sich nährt. Durch positive Maßnahmen gilt es, erhaltend zu wirken, welche die sozialen Stände und Bevölkerungsschichten zu schützen, welche bisher den Lockungen der Umstürzler widerstanden haben und daher wohl geeignet sind, als Dämme gegen die sozialdemokratische Sturmfluth zu dienen.

Eine der bedeutsamsten Aufgaben ist, wie jetzt immer allgemeiner anerkannt wird, die Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes. Wird der Mittelstand zerbröckelt und allmählich wie die Kreideufer von Helgoland, von der revolutionären Fluth verschlungen — was unabwendbar der Fall sein wird, wenn der Mittelstand ins Proletariat versinkt — dann bleiben schließlich nur die „oberen Zehntausend“, die Besitzer großer Vermögen übrig. Dann werden sich auf dem sozialen Schlachtfelde zuletzt nur zwei Gegner treffen: die Millionen von Lohnarbeitern und die Vertreter der Hochfinanz. Wenn da der Sieg bleiben würde, ist wohl unzweifelhaft, und eine derartige wirtschaftliche Entwicklung fassen auch jene ins Auge, die — wie der Landgerichtspräsident von Runowski in seinem Buche: „Wird die Sozialdemokratie siegen?“ — den Enderfolg der „Rothhen“ für unzweifelhaft erklären.

So interessant derartige Deduktionen immerhin sind, — es braucht nicht notwendig zu kommen, wie die Gelehrten uns vorherzagen. Die Entwicklung der Dinge geht ihren eigenen Weg und richtet sich oft nicht nach den schönsten Theorien. Mit anderen Worten: wenn wir aufmerksam auf der Wacht sind, wenn wir richtige, praktische Maßregeln treffen, so ist noch gar nicht ausgemacht, daß die Pessimisten Recht behalten und die modernen Vandalen uns „unterkriegen“ werden. Gewiß ist die Gefahr groß; allein wir wollen die Flinte noch nicht ins Korn werfen und dem Ansturm der Revolutionäre unbeschadet aller Klassenbestimmungen vorerst energisch entgegenreten. Nur wer freiwillig sich selbst aufgibt, ist schon verloren.

Nun herrscht aber hier hervorgehoben, unter urchillfähigen Leuten kein Zweifel, daß die Konsolidierung des Mittelstandes die beste Schanze ist, welche gegen die Sozialdemokratie aufgeworfen werden kann. Wenn wir nun auf den Mittelstand, besonders den ländlichen, blicken, wo fehlt es da? Vor allem an der Sicherheit, die angestammte Scholle behaupten, das Erbe der Väter erhalten zu können.

Wenn sogar der alte Revolutionär St. Just erklärte: „Ein Pflug, ein Ackerland, eine Hütte und eine Familie, das ist

Glück“, so wird auch mancher Staatsweise, der nicht auf christlichem und konservativem Boden steht, zu der Ueberzeugung gelangen, daß in der Sicherung eines Eigenheims, einer Heimstätte für möglichst viele Staatsbürger, eine Versicherungsprämie gegen die Unzufriedenheit und damit gegen die Neigung, sich den Umsturzpartei anzuschließen, liegt.

Nach dem Resultate der Reichstagsverhandlungen und danach, was man von der Aufnahme der am 18. April beschlossenen Reichstagsresolution in Bundesratskreisen hörte, ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß jetzt endlich mit der Schaffung eines Reichsheimstättengesetzes Ernst gemacht wird. Bemerkenswerth ist noch, daß vom Abgeordneten Camp bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen wurde, wie der Staat die Gründung von Heimstätten auch indirekt unterstützen könne, indem einmal die nach der Reichsversicherungsgeleßgebung angefallenen öffentlichen Gelder für diese Zwecke flüssig gemacht werden könnten, daß aber auch der Gedanke der Erwerbung werth sei, ob nicht durch Kapitalisirung von Unfall-, Alters-, Invalidenrenten, sodann von staatlichen und gemeindlichen Pensionen den betreffenden Personen Anstoß und Vorschub zur Errichtung von Heimstätten zu leisten sei. Hierdurch würden auch viele Bevölkerungselemente, die einem anderen als dem landwirtschaftlichen Stande angehörten, auf eigenem Grund und Boden festhaft und sozial werthvoll gemacht werden können.

Wenn dem Ministerium Höhenlohe beschieden sein sollte, diese große Reform durchzuführen, so würde es sich dadurch allein im Gedächtnisse der Nachwelt ein ehrenvolles Andenken sichern.

Politische Tageschau.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben am Schlusse einer längeren Betrachtung über die Thronrede: „Alles in allem haben wir von der Thronrede den Eindruck, daß sich in der Regierungspolitik nichts wesentliches ändern wird, und daß der eingetretene Wechsel in den hohen Aemtern mehr auf persönlichen, als auf politischen Gründen beruht. Dies stimmt auch überein mit der allgemein verbreiteten Annahme, daß der Kaiser persönlich der Politik ihren Gang vorschreibt, und daß es also materiell keinen erheblichen Unterschied macht, wer Reichskanzler und wer preussischer Premierminister ist.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt in offiziellen Lettern folgende Mittheilung: „Mit welchen Mitteln in einzelnen deutschen Zeitungen Veruche, das Auswärtige Amt herabzuwürdigen, betrieben werden, dafür liegt ein neues Beispiel in den „Hamburger Nachrichten“ vor. In einer Reihe unvollständiger oder unwahrer Angaben über die Pressebeziehungen, die das Auswärtige Amt unter dem alten und dem neuen Kurse unterhalten haben soll, wird der Verdacht ausgesprochen, daß ein unfreundlicher Artikel, den der Londoner „Standard“ bei dem Tode der Fürstin Bismarck gebracht habe, auf offiziöse Einflüsse aus Berlin zurückzuführen sei. Das Hamburger Blatt fügt dann die selbstverständliche Behauptung, daß die offiziöse Presse nicht den Verus habe, unseren ersten Reichskanzler im

Auslande zu verleumben, in der Form eines Wunsches für die Zukunft hinzu. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese unwürdige Insinuation jeder Begründung entbehrt und daß der einzige Artikel, der beim Tode der Fürstin Bismarck auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes erschienen ist, der Nachruf war, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ am 27. November abends brachte.

In der „Täglichen Rundschau“ ist kürzlich als Beispiel für das Selbstbewußtsein jüdischer Kreise auf einen Artikel der unabhängigen israelitischen Wochenschrift „Jeschurun“ (Berlin, 26. Oktober) verwiesen und dann eine kritische Analyse dieses Artikels gegeben, der wir einige Stellen entnehmen: „Der Verfasser, namens Hugo Guttmann, spricht über die „Verjudung der Völker“. Er giebt sie nicht nur zu, er fordert sie als notwendig und findet, daß sie noch längst nicht genug vorgeschritten sei. Er schreibt u. a.: „Ein Körnchen Wahrheit findet sich in der Behauptung unserer Feinde, daß die Verjudung der Völker immer mehr fortschreitet, daß der jüdische Geist seinen Einfluß auf das moderne Volksleben immer mehr geltend macht.“ Allerdings fügen sie nun hinzu: „in zersetzendem Sinne“. Sehen wir aber anstatt des Wortes „zersetzend“ das Wort „veredelnd“ oder „bessernd“, so haben wir einen Satz, der vollkommen den Thatsachen entspricht. Thatsächlich schreitet die Verjudung der Völker immer mehr fort, und wirklich macht der jüdische Geist seinen Einfluß auf das moderne Volksleben in veredelndem Sinne immer mehr geltend.“ Nun setzt der Verfasser auseinander, daß Alles, was die Völker dem Christenthum verdanken, das Erbe der Verjudung sei, die Arbeit der „Töchter-Religionen“ des Judenthums. „Daß heute in sämmtlichen zivilisirten Staaten die Rechtspflege eine geordnete, daß im modernen Gerichtsverfahren nicht mehr die Folter dazu dient, um „Geändnisse“ zu erpressen, daß die sogenannten Gottesurtheile nicht mehr zur Ermittlung der Wahrheit angewendet werden, daß überhaupt jeder Zaubersput aus den erhabenen Räumen der Themis verbannt ist, und daß man selbst im allerhöchsten Verbrechen noch das Ebenbild Gottes achtet, indem man die Vollstreckung der Todesurtheile auf eine menschenwürdige, nicht martervolle Weise besorgen läßt; alles dies ist nichts anderes, als das Werk des im Völkerleben sich immer mehr äussernden veredelnden Einflusses des jüdischen Geistes. Infolge dieses Auftretens des „Jeschurun“ ist die „Schles. Ztg.“, ein gemäßigt-konservatives Blatt, in eine längere Erörterung über den Kampf des Judenthums gegen das Deutschtum getreten. Die Juden sorgen eben selbst für eine immer weitere Ausbreitung des Antisemitismus durch ihr anmaßendes und überhebendes Auftreten.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, welche eine Zeit lang recht freundlich zu sein schienen und Dank der Ritterlichkeit Kaiser Wilhelm's und der vornehmen Gesinnung Casimir Périers sichtbar an Wärme zunahm, sind plötzlich ganz offenkundig wieder recht gespannt geworden. Ein Artikel der „Rdn. Ztg.“, den man in Paris allgemein für offiziös hielt und der mit erschütternder Deutlichkeit die

zwei Menschenleben zu retten! Einer muß mit mir fahren, ein starker, entschlossener Mann, der das Ruder zu gebrauchen weiß!“

Es war sogleich einer an der Seite, ein nicht mehr junger Handwerker aus Rothhaide, den Bernhard von seinen Knabenjahren her recht wohl kannte. Er erbot sich in der Erregung des Augenblicks, den Ingenieur zu begleiten; dieser aber schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf.

„Nein, Weigert, Sie kann ich nicht gebrauchen!“ sagte er. „Sie haben Frau und Kinder zu Hause und dürfen Ihr Leben nicht aufs Spiel setzen; denn ob wir bei dieser Fahrt zurückkehren werden, weiß nur Gott im Himmel.“

Und dies vielleicht etwas unbedachte Wort hatte eine merkwürdige entmuthigende und ernüchternde Wirkung auf seine gesammte Umgebung. Wohl griffen zwanzig Hände zu, um das leichte Fahrzeug in den Fluß zu bringen; aber kein Einziger schickte sich an, es zu besteigen. Schon war Bernhard, einen langen Bootshaken in der Hand, hineingefsprungen, und noch zeigte sich Niemand bereit, ihm zu folgen.

„Wie? — Hat keiner von den jungen Burschen das Herz, sein Leben für zwei arme Ertrinkende einzusetzen?“ donnerte der Ingenieur den Zaudernden zu; seine Lippen bebten und seine Augen blitzten in heiliger Entrüstung.

Da schoben zwei kräftige Arme den Hausen auseinander, und die Strahlen des Mondes fielen auf ein ehrwürdiges weißes Haupt.

„Ich fahre mit Dir, Bernhard!“ erklang Rodewalbs tiefe Stimme, und ehe ihn Einer hätte daran hindern können, war er in den Rachen, denselben zugleich kraftvoll vom Ufer abstoßend, daß er schon im nächsten Augenblick wie ein schwankes Korkstückchen in der Strömung dahinschwabte.

Es war das erste Wort, daß an diesem Abend zwischen ihnen gesprochen wurde, und es blieb vor der Hand auch das einzige. Das Unterfangen der beiden Männer war ja ein so beispiellos tollkühnes und gefahrvolles, daß seine Durchführung wohl all ihre Sinne und Gedanken ausschließlich in Anspruch nehmen mußte. In zehnfach verschiedener Gestalt umdrohte sie den Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Nächte der Finsterniß.

Roman von Helmut Wolfhard.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Zudem mußten sie auch bald genug erkennen, daß er nicht nur den redlichen Willen besaß, der Gefahr des Augenblicks zu begegnen, sondern auch die dazu erforderlichen Fähigkeiten. Was er verlangte, stellte viel höhere Anforderungen an die Kräfte und den Eifer der Arbeitenden, als die Weisungen Rodewalbs und des Bürgermeisters es gethan hatten; aber es war unverkennbar auch viel zweckmäßiger und versprach ungleich größeren Erfolg. Darum spannten die Leute ihre Muskeln zur äußersten Anstrengung an und verrichteten ohne Murren, was der Fremde von ihnen verlangte.

Für Bernhard Milow aber gab es in diesen Stunden des Kampfes keinen anderen Gedanken und keine andere Empfindung, als das Bewußtsein der verantwortungsvollen Pflicht, welche er da auf seine Schultern genommen hatte. Vor einer Viertelstunde erst war er angekommen und er hatte kaum einen raschen Blick auf die irdische Hülle seines todtten Vaters geworfen, um auf die Kunde von dem bedrohlichen Unheil ohne Verzug in seinen Reisekleidern auf den gefährdeten Posten zu eilen. Nun ging er ganz und rüchlos in seine Aufgabe auf. All seine Sehnen spannten sich, und seine Augen blitzten. Wo es noth that, legte er selber Hand an und die arbeitsgewöhnten Männer erhauchten über seine stählerne Kraft. Aber bei der Sorge um das Einzelne ging ihm doch niemals der Ueberblick über das Ganze verloren. Zuweilen war es, als verfolge er über die Fähigkeit, an zehn verschiedenen Stellen zugleich zu sein.

Die eigenthümlichen Umstände der Situation konnten es denn auch allein erklären, daß Bernhard das seltsame Benehmen seines künftigen Schiegervaters bei ihrer ersten Wiederbegegnung gar nicht bemerkte. Wohl hatte es ihn für einen Moment bei ihm zur Begrüßung seine Hand entgegenstreckte, aber da es für die Annahme einer Absichtlichkeit dieser Bewegung in Bernhards Augen an jeglichem Anhalt fehlte, so schrieb er dieselbe lediglich einem zufälligen Umfange zu, der seiner Aufmerksamkeit

infame Gehe der Boulevardblätter wider unsere Botchaft brandmarkte, es auch an Warnungen nicht fehlen ließ, hat die gegen scharfe Worte Anderer immer sehr empfindlichen Gallier auf's Aeußerste gereizt. Der ganze Spionenkrieg und die daran geknüpften Folgerungen zeigen so recht deutlich, wie wenig die Pariser Presse daran denkt, Deutschland in Ruhe zu lassen und die Revancheidee zu vergessen; es bedarf nur eines leisen Aufzuges, und sofort flackert die unter der Asche brennende Flamme lichterloh auf.

Eine Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Paris bestätigt, daß der Prozeß gegen Dreyfuß am 19. d. Mts. vor dem Kriegsgericht seinen Anfang nimmt. Man rechnet auf eine zweitägige Dauer der Verhandlungen. Eine Anzahl von Blättern protestirt im Voraus gegen den etwaigen Ausschluß der Öffentlichkeit, während andere glauben, das Hauptbeweismittel gegen Dreyfuß sei ein von ihm geschriebener Brief, der im Papierkorb eines Militärattachés einer der Dreihundmächte „gefunden“ worden sei, und es würde der Regierung Verlegenheiten bereiten, wenn sie die öffentliche Auskunft geben müßte, woher der Brief kam.

Aus London meldet die „Voss. Ztg.“: Die Eröffnung des neuen deutschen Reichstagsgebäudes erregt hier allgemeines Interesse. Die Thronrede wird im Allgemeinen sympathisch besprochen. Doch kommt der „Standard“ auf die deutsch-englischen Beziehungen zurück und sagt, England habe keinen Streit mit Deutschland und wolle auch keinen Streit mit dieser Macht haben. Wenn aber Deutschland sich dem englischen Vorgehen in China nicht anschließen wolle, so werde England ohne Deutschland in Ostasien ebenso fertig werden, wie es in Alexandria ohne Frankreich fertig geworden sei. England sei keiner Nation und Regierung Gegner, es sei denn, daß diese Gegner Englands seien. Die Differenzen zwischen Deutschland und England in Samoa und Afrika ließen sich auf kaufmännische Art befeitigen.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London: Nach einer Oberflächlichen Drahtmeldung der „Times“ wird die russische Armee in Kaukasus um 20 000 Mann verstärkt werden. Diese völlig unerwartete Verstärkung wird mit den gegenwärtigen unregelmäßigen Zuständen in Armenien in Verbindung gebracht.

Die Petersburger Berichte, wonach der neue Kaiser von Rußland in den Straßen Petersburgs zu Fuß spazieren gegangen sei, erweisen sich als Fabeln, zu denen eine Verwechslung des Zaren mit dem Herzog von York Anlaß gegeben. Schade, es ließen sich daran so hübsche Erörterungen über eine neue Aera knüpfen.

Aus St. Petersburg wird gemeldet: Der Zeitung „Woschod“ zufolge ist die Ausweisung der Juden aus dem Grenzrayon auf eine Verfügung des Ministers des Innern hin eingeleitet worden. Ein kaiserlicher Ulas, welcher das diesbezügliche Gesetz aufhebt, steht nach dem „Woschod“ in nächster Zeit bevor.

Dem Reuterischen Bureau wird aus Apia (Samoa) gemeldet: Die Rebellen beabsichtigen, Apia anzugreifen.

Deutscher Reichstag

2. Sitzung am 6. Dezember 1894.

Präsident von Lesebom eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Quod felix faustumque sit. Ein großartiger Bau, der seines Gleichen sucht, welcher Alle, die ihn sehen, mit Bewunderung erfüllt, soll fortan dem deutschen Reichstage als Heimstätte dienen, an Stelle des alten Hauses, das mit seiner Einfachheit, seiner Heimlichkeit wir noch oft vermiffen werden (Sehr wahr!) Alle diese Schönheiten des neuen Hauses zeigen uns, was deutsche Kunst, deutsches Gewerbe, deutsches Handwerk zu leisten vermögen und daß sie hier ein Werk vollendet haben, das jeden deutschen Sinn erhebt und erfreut. Der dieses Werk erkoren und aufgeführt hat, ihn und seinen Gehilfen sei unser Dank dargebracht (Lebhafte Beifall). Der Reichstag ist dem Vaterlande zu Ruh und Frommen errichtet, auf daß hier ein dauerndes Merkmal steht, bestimmt, wesentlich mitzuwirken an dem ferneren Gedeihen des Reiches. Aber nicht nur für die Gegenwart und Zukunft soll und wird dieses Haus dienen, es erinnert auch an die große Zeit, an diejenigen, die für die Aufrichtung des Reiches gekämpft und geblutet und mit dem Schwerte und mit dem Geiste, mit ihrer Faust und mit ihrer Einsicht und ihrer Festigkeit und mit ihrem Muth für das Reich gekämpft und für dasselbe die Grundblase und die Mittel in schweren Lagen gewonnen haben. Nicht bloß nach seiner eigentlichen Bestimmung und monumentalen Gestaltung, sondern auch weil es ein Denkmal jener Gelden und eine nationale Siegessäule ist, hat dieses Haus einen hohen vaterländischen Werth und diesen zu erhalten, zu erhöhen, wird Aufgabe des deutschen Reichstages sein. Diese Aufgabe kann und wird nur gelöst werden, wenn wir Alles, was wir hier beraten und beschließen, ganz und gar in den Dienst des Vaterlandes stellen, wenn wir nur dienen wollen dem Kaiser und dem Reiche und dem Volke! Ihr Wohl ist Zweck und Ziel dieses Hauses und suprema lex des Reichstages. Dem Kaiser als dem Haupte, dem Reiche und dem Volke, auf daß sie alle Zeit einig, stark und gefestigt bleiben, gilt der Ruf, in den wir alle einstimmen: Se. Maj. der Kaiser, er lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein.)

Während dieser Hochs auf den Kaiser haben sich die Mitglieder des Hauses sämtlich von den Plätzen erhoben, mit alleiniger Ausnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten, welche früher bei dieser Gelegenheit stets vorher den Saal verlassen hatten, diesmal aber zum Theil zurückgeblieben waren. Erregte Psalmen rechts, bei den Nationalliberalen minutenlang anhaltender Lärm, aus dem die wiederholten Rufe „raus!“ und „unerhört!“ und als Antwort der Sozialdemokraten die Rufe: „Schämt Euch!“ und „Frech!“ herauszuhören sind. Den Abgeordneten Liebknecht sieht man lebhaft gestikulieren. Erst allmählig tritt, nachdem Präsident v. Lesebom von der Glocke Gebrauch gemacht, Ruhe ein.

Eingegangen ist eine Vorlage betr. Landesprovisorium mit Spanien.

Auf die Wahl der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums. Auf Vorschlag des Abg. Graf Humpshof wird der bisherige Präsident v. Lesebom durch Akklamation wiedergewählt.

Präsident v. Lesebom: Meine Herren, Sie hätten vielleicht gut gethan, in dem neuen Hause einen neuen Präsidenten zu wählen. (Heiterkeit). Ich hätte mich gern mit der Ehre begnügt, so lange des Amtes als Präsident gewaltet zu haben, und hätte gern einer besseren Kraft Platz gemacht. Aber Ihr treu bewährtes altes Vertrauen lockt mich doch, deshalb nehme ich die Wahl an. Ich kann da nur wieder die immer erfüllte Bitte wiederholen, mich durch Nachsicht zu unterstützen. Ich verspreche Ihnen dafür meinerseits guten Willen, Unparteilichkeit und Sorge für die Würde und die Aufgaben des Hauses. Wenn durch dieses Haus immer reine Vaterlandsliebe weht, so hoffe ich mit Gott, die mir gestellte Aufgabe erfüllen zu können.

Ebenfalls per Akklamation werden sodann die Abg. v. Buol zum ersten und Büchlin zum 2. Vizepräsidenten gewählt.

Es folgt die Wahl der acht Schriftführer. Abg. Singer bittet um die Wahl seines Parteigenossen Fischer.

Die Wahl sämtlicher Schriftführer erfolgt durch Zettel.

Während die Stimmen gezählt werden, nimmt Präz. v. Lesebom Anlaß, zu bemerken, es widerspreche der deutschen Sitte, daß Mitglieder des Hauses sitzen bleiben, wenn ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht werde (Beifall).

Abg. Singer erwidert, es sei seinen Freunden unmöglich, auf einen Mann, der bei der Vereidigung von Rekruten geküßert habe, diese müßten eventuell auch auf ihre Brüder und Eltern schießen, auf

einen Mann, der jetzt eine Umsturzworlage eingebracht habe, ein Hoch auszubringen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Das Ergebnis der Zählung der für die Schriftführerwahl abgegebenen Stimmen wird morgen bekannt gegeben.

Das Haus geht jetzt zur Berathung eines schleunigen Antrages über betr. Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Herbert wegen Majestätsbeleidigung.

Abg. v. Mantuffel (kons.) beantragt, diesen Antrag Auer der Geschäftsordnungscommission zu überreichen, zumal es scheine, die Sozialdemokraten erhoben jetzt die Majestätsbeleidigungen zum Prinzip, während seine (des Redners) Freunde die Majestät hochhielten.

Nachdem die Abgg. Singer (Soz.), Groeber (Str.), Richter (fr. Ber.) und Richter (fr. Wisp.) gegen, Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) für den Antrag v. Mantuffel gesprochen, wird Einstellung des Verfahrens gegen Herbert beschlossen.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr: Erste Lesung des Etats; vorher ein schleuniger Antrag Zimmermann (betr. Strafverfahren gegen den Abg. Werner), Interpellation Pasche-Friedberg betr. Zuckerverhältnisse.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember 1894.

Se. Majestät der Kaiser ist heute Mittag über Magdeburg und Halle nach Hummelshain gereist, um einer Einladung des Herzogs von Altenburg zur Jagd zu entsprechen. Nach der gestrigen Eröffnung des Reichstags hat der Kaiser den Militärattaché bei der hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandtschaft, den Hauptmann Kustad, empfangen, der im Auftrage seines Souveräns Sr. Majestät eine große goldene Medaille überreichte, die König Oscar zum Andenken an den 300 jährigen Geburtstag des Königs Gustav Adolf hatte prägen lassen. Die Rückkehr des Kaisers aus Hummelshain erfolgt am Sonnabend. Am Montag Nachmittag wird der Antritt des Kaisers in Hannover entgegengesehen.

Se. Majestät der Kaiser hat anlässlich der Einweihung des Reichstagsgebäudes folgende Personen ausgezeichnet: Dem Baurath Professor Wallot wurde der Titel eines Geheimen Bauraths verliehen. Ferner erhielten der Baurath Wilhelm Jaeger zu Berlin den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; der Regierungsbaumeister Paul Wittig zu Berlin, der Regierungsbaumeister Boleslaw Jeske zu Berlin, Geh. Regierungsrath Professor Rietschel zu Berlin und der Bildhauer Professor Otto Lesing zu Berlin den Rothen Adlerorden 4. Klasse; der Architekt Christian Gramm zu Berlin, der Architekt Otto Rieth zu Berlin, der Rechnungsrath Karl Giebe zu Berlin, Architekt Rudolf Müller zu Berlin, Architekt Ernst Wilde zu Berlin, Bildhauer Professor Wilhelm Widemann zu Frankfurt a. M. und der Bildhauer August Vogel zu München den königlichen Kronenorden 4. Klasse. Außerdem erhielten noch einige beim Bau beschäftigte Hauptarbeiter das Allgemeine Ehrenzeichen.

Die deutsch-konservative Fraktion hat an den Fürsten Bismarck nachstehendes Telegramm gerichtet: „Aus der ersten Sitzung im neuen Hause sendet die deutsch-konservative Fraktion Ew. Durchlaucht den Ausdruck ihrer dankbaren und unwandelbaren Verehrung. J. A. Mantuffel.“

Das gefällige Zusammensein im neuen Reichstagsgebäude gestaltete sich zugleich für Manche zu einer willkommenen Gelegenheit, einen Blick in die Säle und Hallen des Reichstags zu thun. An langen Tafeln vereinigen sich die Herren, um bei mannhafte Trunk einer ungezwungenen Unterhaltung zu pflegen. Die Stimmung trug das Gepräge der Einmütigkeit, wenngleich sich naturgemäß viele Stimmen in der Unterhaltung zerplitterten. Von den vielen anwesenden Reichstagsabgeordneten und hohen Gästen stachen aus der Versammlung hauptsächlich hervor Präsident Lesebom und der Staatssekretär des Innern Dr. von Rottenburg, Minister Boffe und von Köler, sowie der Erbauer des Reichstages Geh. Baurath Wallot. Den ersten Trinkspruch, welcher in launigen Worten den Spendern der „Liebesgaben“ sowie der Reichstagsverwaltung und den Gästen galt, brachte Reichstagspräsident von Lesebom. Dann nahm Minister von Bütticher, als stellv. Vorsitzender des Bundestages das Wort, in welchem er des guten Einvernehmens zwischen Bundestag und Reichstag, namentlich auch des freundschaftlichen Verkehrs in den Verhandlungen mit dem Präsidenten gedachte und schließlich dem deutschen Reichstage ein Hoch ausbrachte. Weiter sprach noch Geheimrath Baurath Wallot, dessen Trinkspruch dem ferneren Gedeihen des deutschen Parlaments geweiht war.

Der dem Reichstage zugegangene Reichshaushaltsetat für 1895/96 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit rund 1 1/4 Milliarde. Durch denselben wird das Dienstaltersstufensystem insbesondere auf höhere Beamte und den gesammten Beamtenkörper der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, welcher bisher überhaupt nicht hineingezogen war, ausgedehnt. Die gesammten fortwährenden und einmaligen Ausgaben aller Verwaltungszweige sind, wie gesagt, auf rund 1 1/4 Milliarde veranschlagt. Sie bleiben hinter der Gesamtausgabe des Vorjahres um 39 Millionen zurück. Einbegriffen sind als durchlaufende Posten die Ausgaben des Reichsinvalidenfonds von 26,4 und die aus den Einnahmen an Zölle, Tabaksteuer, Branntweinsteuer und Stempelabgaben in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen an die einzelnen Bundesstaaten zu überweisenden Beträge von 369,2 Millionen. Werden diese ausgeschieden, so stellt sich für das Ordinarium ein Mehrbedarf von 30 1/2, für das Extraordinarium ein Minderbedarf von 82,4 Millionen heraus. Die gewöhnlichen Einnahmen, also abgesehen von den Matrikularbeiträgen, sind mit 14,2 Millionen mehr veranschlagt, so daß zur Deckung der Mehrausgaben beim Ordinarium eine Erhöhung der Matrikularbeiträge um 16 Millionen erforderlich ist. Die Summe der Mehrüberweisungen beträgt nur 13 3/4 Millionen. Die Matrikularbeiträge sind im Ganzen mit 413 1/2 Millionen angesetzt, das ist um 44 1/2 Millionen mehr als die Ueberweisungen betragen. Die Einzelstaaten haben also nach dem neuen Etat 44 1/2 Millionen mehr an das Reich zu zahlen, als sie von demselben erhalten.

Von der deutsch-sozialen Reformpartei sind folgende fünf Initiativanträge eingegangen: 1. Der Reichstag wolle beschließen: die Bundesregierungen zu ersuchen, einen Gesekentwurf vorzulegen, wonach Lieferanten, Handwerker und Arbeiter für ihre, aus Lieferungen und Arbeiten an Neubauten erwachsenen, rechtmäßigen Forderungen ein Vorrecht vor sämtlichen, auf diese Bauten eingetragenen Hypotheken oder Rautionen gewährt wird.

2. Antrag auf Erlass eines Verbots der Konsumvereine in staatlichen Betrieben. — 3. Erlass eines Schächterverbots gemäß dem im Königreich Sachsen geltenden Gesetze. — 4. Verbot der Einwanderung ausländischer Juden. — 5. Antrag auf Erlass eines Gesekentwurfs, wonach bei allen gerichtlichen Vereidigungen

von Parteien, Zeugen und Sachverständigen die konfessionelle Eidesformel wieder eingeführt wird.

Die deutsch-soziale Reformpartei beschloß in ihrer heutigen Sitzung, einen Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Leuz oder auf Haftentlassung nicht zu stellen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Mittwoch eine fünfstündige Auseinandersetzung über den Streit Bebel-Vollmar gehabt. Nach der „Voss. Ztg.“ hat sich das Gros der sozialdemokratischen Abgeordneten bisher gegen den Abg. Bebel ausgesprochen und sich auf die Seite des Abg. v. Vollmar und Grillenberger gestellt. Der Streit dürfte alsbald beigelegt werden.

In Frankfurt a. D. soll eine Baugewerkschule errichtet werden.

Lübeck, 6. Dezember. Der Senat wählte den Senator Dr. Behn zum präsidirenden Bürgermeister.

Bremerhaven, 6. Dezember. Der Dampfer „Castlegarth“, welcher mit Baumwolle von Savannah hier angekommen war, ist in Brand gerathen.

Ausland.

Brüssel, 6. Dezember. Das „Journal de Bruxelles“ erklärt, in der Lage zu sein, zu versichern, daß das Gerücht, der deutsche Militärattaché in Brüssel, Graf Schmettau, habe mit Hauptmann Dreyfuß oder Persönlichkeiten, welche die geheimen Schriftstücke ausgeliefert haben, in Beziehung gestanden, jeder Begründung entbehre.

Brun, 6. Dezember. Der neue gestern in Kraft getretene Tarif untersagt die direkte Einfuhr von allen Waaren, selbst Waarenproben, durch Reisende in Spanien. Die Geschäftsagenten und Kommissionsgeschäfte protestiren dagegen.

Provinzialnachrichten.

Colub, 6. Dezember. (Reibjagd.) Der Besitzer der hiesigen Dampfschneidemühle, Herr Meyer aus Thorn, veranstaltete in den letzten Tagen eine Reibjagd auf der Dörmitter Feldmark, welche er gepachtet hat. Von etwa 30 Jägern wurden 143 Hasen erlegt.

Danzig, 5. Dezember. (Verhändenes.) In der heutigen Sitzung des Provinzialausschusses wurde beschloffen, sämtliche Jahresrechnungen der Provinzialverwaltung pro 1893/94 und die Etats pro 1895/96 dem Provinziallandtage vorzulegen. Ueber die Bewilligung von Bauarbeiten, Bewilligung von Unterstüzungen, Anstellungen wurde danach beraten. Ferner wurden noch einige Erklärungen zu den Provinzialkommissionen vorgenommen. — Am 14. d. M. werden zwei Divisionen der kaiserl. Flotte auf der hiesigen Rhede erwartet. — Auf der Schiffschanden Werk werden jetzt fast jeden Sonntagen Arbeiterentlassungen vorgenommen. Am Sonnabend Mittag wurden wieder ungefähr 40 Modelisten und andere Fischer, sowie eine größere Anzahl Zimmerleute, nahezu alle Familienmitglieder, plötzlich entlassen.

Danzig, 6. Dezember. (Der Provinzial-Ausschuß) hat beschloffen, die Leitung der Irrenanstalt zu Konradstein dem derzeitigen Direktor der Irrenanstalt zu Neustadt Dr. Krömer zu übertragen und diesen zum 1. Juli 1895 nach Konradstein zu versetzen, dagegen mit der einstweiligen Verwaltung der Anstalt zu Neustadt den dortigen zweiten Arzt Dr. Habbas zu betrauen. Der nächste Provinzial-Landtag soll mit Vorbehalt der landesherlichen Genehmigung Ende Februar spätestens Anfang März 1895 zusammentreten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Dezember 1894.

(Konservativer Verein.) Die Herrenabende des konservativen Vereins, welche früher jeden Dienstag Abend im Schützenhause stattfanden, sind jetzt auf den Donnerstag verlegt und wurden mit gestern Abend eröffnet. Es hatten sich zu dem gestrigen Beisammensein recht zahlreiche Mitglieder eingefunden, welche erfreut waren, unseren Landtagsabgeordneten Herrn Meißner-Sänger aus begrüßen zu können, welcher stets zu den Vereinsversammlungen erscheint, sofern ihn nicht die Ausübung seines Mandats oder dringende Berufspflichten abhalten. Herzlich willkommen wurde nach 2 1/2-jähriger Trennung auch ein früheres Mitglied des Vereins gehalten. Die Anwesenden verweilten mehrere Stunden in anregender Unterhaltung und der harmonischen Verlauf des Abends befestigte bei Allen den Entschluß, nach Möglichkeit dazu beizutragen, um auch in Zukunft die Zusammenkünfte des Vereins in gleicher Weise zu beleben.

(Ordensverleihung.) Dem emeritirten Lehrer Obermüller zu Groß-Kruschin im Kreise Straßburg ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

(Kaiserliches Geschenk.) Dem Zimmergeßell Johann Teske'schen Eheleuten in Mocker ist aus Anlaß ihrer am 24. November begangenen goldenen Hochzeit ein Geschenk von 30 Mark aus der kaiserlichen Schatzkammer zu theil geworden.

(Für militärische Bauten) werden im Reichsetat gefordert: Für die bombenfesten Gefrieranlagen in Thorn die zweite Rate (erste Rate) 215 000 Mk.; für die Pionierkaserne in Königsberg letzte Rate 597 000 Mk.; für den Neubau einer Kavalleriekaserne in Danzig letzte Rate 715 000 Mk.; zu Stallungen für die Feldartillerie in Graudenz, letzte Rate 115 000 Mk.; für den Neubau einer ebnen Artilleriekaserne in Graudenz, erste Rate für den Entwurf 5000 Mk.; für die Artilleriekaserne in Thorn, zweite Rate 200 000 Mk.; für die Garnisonkirche in Thorn, dritte Rate 220 000 Mk.; für die Erweiterung eines Fußartillerie-Schießplatzes bei Thorn zur Errichtung eines Lagers, zweite Rate 1 400 000 Mk.; die Erweiterung des Garnisonlazareths in Graudenz, letzte Rate 170 000 Mk.; für die Artilleriekaserne in Marienwerder letzte Rate 449 000 Mk.; für den Postbau in Schneidemühl, letzte Rate 64 000 Mk., und Dt. Krone, letzte Rate 91 300 Mk.; zur Erweiterung des Postamts in Danzig erste Rate 400 000 Mk.

(Arztetamers.) Gestern, am 6. Dezember fand in Danzig eine Sitzung der westpreussischen Aergtekammer statt. Bisher nahm Herr Sanitätsrath Dr. Winkelmann als Delegirter für Thorn an den Verhandlungen der Kammer theil, diesmal war aber er daran verhindert und waren an seiner Stelle die Herren Kreisphysikus Dr. Wobke und Dr. Szuman delegirt.

(Kosten der Wasserleitung und Kanalisation.) Zu diesem Kapitel wird uns geschrieben: Die Hausbesitzer unserer Stadt gehen einer wenig erfreulichen Zukunft entgegen. Da die Aufschübe behörde verlangt, daß die Unterhaltungskosten der Wasserleitung und Kanalisation einschließlich der Verzinsung und Tilgung der Baukosten allein von den Hausbesitzern getragen werden, trifft sie die ungeheure Ueberforderung der Bauumme und die Verrechnung hinsichtlich der Rentabilität des Wasserwerkes sehr hart. Rechnet man zur Kanalabgabe nebst dem Wasserzins noch die Zinsen des für die inneren Haus-Einrichtungen aufgewendeten Kapitals, sowie die Wassermessermiete und die Unterhaltung der Hausleitung, so ergibt sich für die Grundstücke eine jährliche Belastung durch die Wasserleitung und Kanalisation in Höhe von mehr als 300 pSt. der Gebäudesteuer. Doch ist damit die Mehrbelastung der Hausbesitzer noch nicht erschöpft. Es sei nur an die Erhöhung der Gebäudesteuer erinnert und daran, daß nach dem neuen Kommunalabgabengesetz auch Zuschläge von der Gebäudesteuer zu den Gemeindefällen erhoben werden. Dazu kommt, daß die Mietzinsen in den letzten Jahren heruntergegangen sind. Die neuen bzw. erhöhten Laffen sind sicher derartig, daß sie eine erhebliche Herabminderung der Grundstückspreise herbeiführen müssen, welche noch dadurch beschleunigt werden wird, daß mancher schwach gestellte Hausbesitzer unter den erhöhten Belastungen zu Grunde gehen muß. Diese bedauerlichen Folgen werden unbedingt in nicht zu ferner Zeit eintreten, wenn es nicht noch gelingen sollte, die Aufbringung der Unterhaltungskosten für Wasserleitung und Kanalisation in andere Wege zu leiten. Zwei Punkte sind dabei besonders schwierig, einmal die Anordnung der Verbände, die für die Wasserleitung und Kanalisation aufzunehmende Anleihe mit 1 1/2 pSt. jährlich getilgt werden soll, und andererseits das Verlangen, daß die Kosten für das Wasserleitungs- und Kanalisationswerk allein von den Hausbesitzern zu tragen sind. Beide Forderungen erscheinen vom wirtschaftlichen, vielleicht auch vom rechtlichen Standpunkte anschaubar. Wenn

die Anleihe zu 1 1/2 pCt. getilgt wird, ist sie nach 36 Jahren schon be-
glichen. Das ist in Anbetracht des Umfanges, daß Wasserleitung und
Kanalisation doch für mehrere Generationen gebaut sind, ein viel zu
kurzer Zeitraum. Würde man die Amortisation der Anleihe auf etwa
60 Jahre verteilen oder zuerst ein Viertel und dann das andere bezahlen,
so ließen sich die Lasten wesentlich ermäßigen. Vielleicht hätte eine Ein-
gabe an die Aufsichtsbehörde unter ausführlicher Darlegung der dem
Grundbesitz drohenden Gefahren noch den Erfolg, daß der Amortisations-
zeitraum ausnahmsweise für Thorn in Anbetracht der ungeheuren
Steigerung der Baukosten verlängert wird. Die zweite Forderung der
Behörde, daß die Kosten der Wasserleitung und Kanalisation ausschließlich
von den Hausbesitzern zu tragen sind, wird damit begründet, daß beide
Werke in erster Linie den Grundbesitzern zu Gute kommen. Das ist
aber nur theilweise richtig. Wer hat denn die Verpflichtung für gutes
Trinkwasser zu sorgen? Doch nicht die Hausbesitzer, sondern die Kommune.
Und die Kanalisation kommt sicherlich ebenso der Allgemeinheit (gesamte
Bürgerchaft, Gemeinde, Staat) zu Gute, wie den Hausbesitzern. Daher
wäre es richtiger, die Kanalisationsgebühren mindestens zur Hälfte auf
die Kommune zu übernehmen. Die Annehmlichkeiten, welche Wasser-
leitung und Kanalisation bieten, müssen die Hausbesitzer allein schon
durch den hohen Wasserzins genugfam bezahlen. Auch folgende Er-
wägung dürfte zeitgemäß sein. Wenn nach 36 Jahren die Baukosten der
Wasserleitung und Kanalisation getilgt sind, wird das Wasserwerk
ein erhebliches Ueberschuß abwerfen. Wem wird derselbe dann zu
Gute kommen? Etwa nur den Hausbesitzern? Soll der Ueberschuß dann
der ganzen Kommune zu Gute kommen wie jetzt der Reingewinn der
Gasanstalt, so darf man jetzt die ganze Baukosten den Hausbesitzern nicht
allein aufbürden. Von dem zwischen der Stadt und der Firma Hing
und Westphal schwebenden Prozeß wird allgemein angenommen, daß
derselbe für die Stadt ungünstig ausfallen wird. Dann steigern sich die
Kosten der Wasserleitung und Kanalisation noch um ein Bedeutendes.
Wird auch dieser Verlust den Hausbesitzern zur Deckung auferlegt, so
dürfte damit für viele der Ruin besiegelt sein. (Auch wir halten es
nicht für unmöglich, daß bei der Aufsichtsbeförderung durch einräthliche
Vorstellungen etwas für die Hausbesitzer erwirkt werden kann, wenn
darauf hingewiesen wird, daß in unserer Kommune die Hausbesitzer
behalb ganz besonders schlimm daran sind, weil bei uns die Erhebung
der Kosten des Grundbesitzes, wie sie das neue Kommunalabgabengesetz
mit sich bringt, mit der Erhebung der Wasser- und Kanalabgaben zu-
sammenfällt. D. Red.)

— Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes. Morgen,
Sonnabend findet im Schützenhause die diesmonatliche Vereinsversamm-
lung statt.

— Der Krieger-Verein hält morgen Abend im Nicolai-
schen Lokale einen Herrenabend ab, mit dem ein Würfelspiel verbunden ist.

— (Bazar.) Der Bazar zum Besten des Diakonissenkrankenhauses,
welcher gestern Nachmittag im Arushoffsaale stattfand, nahm einen so gün-
stigen Verlauf, daß er die meisten seiner Vorgänger weit übertrifft hat.
Der Saal war von einer dichtgedrängten Besuchermenge gefüllt, deren Zu-
sammenschau an den reich besetzten Verkaufstischen ein sehr leb-
haftes Bild bot, so daß diese bald geräumt wurden. Auch die Lose zu einer
Lottarie, für welche die besten Geschenke als Gewinne gewählt waren,
fanden raschen Absatz. Eine Uebersammlung wurde den Besuchern durch ein
auf dem Podium aufgeschlagenes Zigeunerlager bereitet, in welchem prächtig
schmückende Zigeuner und Zigeunerinnen musizierten, waghagten und selbst-
geleiteten Tanz tanzten. Große Heiterkeit erregte ferner ein in der
Mitte des Saales in verfeinertem Maßstabe aufgeführtes Karoussel, das
sehr originell ausgestattet war und auch der obligaten Leiterassistentin nicht
entbehrte. Während des Bazars fungierte die Kapelle des Infanterie-
Regiments von der Marwitz unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
Friedemann und nach seiner Beendigung wurde von der jungen Welt noch
ein Tanzchen veranstaltet. Der Ertrag des Bazars ist ein außerordentlich
hohes, er beträgt nämlich 217 Mark.

— (Schützenhaus-Theater.) Der gestrige Novitätenabend brachte
uns das Lustspiel „Das goldene Buch des Adels“ von Schönthan. Das
Stück hat einen etwas gesucht langen Namen, ist auch mehr Schauspiel
als Lustspiel und sein erster Charakter mit starker romantischer Grund-
färbung übertrifft eigentlich, da man in Schönthan einen Dichter sieht, der
das jetzige Bühnengewebe vertritt. Die Hauptrolle des Stückes ist der
Graf Lasanski, eine Figur ähnlich dem Grafen Drotane in Gutzkow's „Kö-
nigshausen“, er ist nämlich ein etwas radebrechernder Repräsentant des
heruntergekommenen polnischen Adels. Mit der Darstellung dieser
Person steht und fällt das Stück und da Herr Direktor Vertbold gestern als
Lasanski eine hervorragende Leistung in seiner Charakterrolle gab, so war
der Erfolg der Novität ein voller. Herr Vertbold entwickelte einen be-
wundernden Fonds an schauspielerischen Mitteln und zeigte auch richtige künst-
lerische Auffassung. Die Zuschauer folgten der Aufführung mit lebhaftem
Interesse und spendeten lebhaften Beifall, von dem Herrn Direktor Vertbold
der Hauptanteil gebührt. — Heute beginnt Herr Hoffmann's Spiel in
Haller sein Gastspiel als Dinkel Mädchen in „Zwei glückliche Tage.“
Herr Schmidt-Haller ist unserm Publikum schon aus dem vorigen Jahre
bekannt und steht hier in bestem Andenken. Der außerordentlich talentvolle
Künstler ist ein Charakterdarsteller ersten Ranges, den zu bewundern nie-
mand unserer Theaterbesucher veräumen sollte.

— (Schwurgericht.) Die Beweisnahme in der gestern ver-
handelten Strafsache gegen den Besitzer John Simon Kowalski aus Neuhof
ist beendet zu Gunsten des Angeklagten aus, daß die Staatsanwaltschaft
nicht die Freisprechung beantragte. Diefem Antrage gemäß wurde auch
erkannt. — Heute führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Grafmann.
Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Bahr. Als Beisitzer
nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Rentier Wscher-
Lauenburg, Rittergutsbesitzer v. Domimski-Bismont, Fabrikbesitzer Peters-
Guns, Königl. Domänenpächter Brodmann-Bauerwitz, Besitzer Junglaß-
Borowo, Kaufmann Wiffow-Thorn, Fabrikbesitzer Born-Moder, Ritter-
gutsbesitzer von Raffstein-Plustowenz, Gbmanialoberlehrer Voigt-Thorn,
Administrator Wentscher-Blandan, Administrator Sachs-Buchenhagen, Be-
sitzer Krüger-M-Thorn. — Zur Verhandlung kam die Strafsache gegen
die Witwe und Hauseigentümerin Marie Kufus aus Moder wegen An-
stiftung zum Meineid.

— (Kur Dlugimsker Doppelmord-Affaire) wird dem
„Westr. Volksblatt“ aus Straßburg geschrieben: Wie seiner Zeit be-
richtet, wurde vor einigen Jahren der Gutsbesitzer Baron v. d. Oltz
und ein Forstgehilfe hiesigen Kreises durch Wildddiebe erschossen. Die
damals angestellte Untersuchung erwies die Einfassen Malinowski und
Koppski als Thäter und wurde M. zum Tode und K. zu 10 Jahren
Zuchthaus verurtheilt. Vor der Enthauptung des M. entsprang der K.
aus dem Gefängnisse und wurde auf dessen Ergreifen 500 Mark aus-
gesetzt. M. gestand im letzten Augenblicke, daß er allein die That ver-
übt habe und K. unschuldigt sei. Auf Grund dieses Geständnisses wurde
K. durch die Staatsanwaltschaft aufgefunden, sich freiwillig zu stellen,
da es jedoch bis jetzt nicht, und schien verschollen zu sein. Wie ver-
lautet, soll K. jetzt von der russischen Behörde in einem hart an der

preussischen Grenze gelegenen Dorfe verhaftet worden sein. Die Aus-
lieferung ist behördlicherseits veranlaßt und der Gendarm H. beauftragt,
den K. nach Thorn abzuführen.

— (Der letzte Galgen in Thorn.) Nur wenige ältere
Thorner werden sich noch erinnern, daß der letzte Galgen in Thorn im
Jahre 1838 von der Bildfläche verschwand. Es war ein militärischer
Galgen, an welchem Sträflinge nur in effigie gehängt wurden. Der
Galgen stand vor dem ehemaligen Jacobsthor auf einer Insel, welche
der Festungsgraben bildete, von der Stadt aus links hart am Wege
und war ungefähr 10 Fuß hoch, von starkem Holz gebaut und schwarz-
weiß gestrichen. Die Namen der Soldaten, welche sich grober Verbrechen
schuldig machten, namentlich der Deserteurs wurden nach kriegsgericht-
licher Verurtheilung mit schwarzer oder weißer Farbe geschrieben und diese
nagelte der Schinder mit einer gewissen Feierlichkeit unter militärischer
Esorte an den Galgen. Noch 1837 wurde ein bildlich an den Galgen
genaugeter Sträfling infolge Begnadigung durch eine Kompanie des
37. Regiments mit klingendem Spiel und der Fahne nach dem Galgen
geführt. Dort schloß die Kompanie um den gebesserten Sünder einen
Kreis, der Auditor von Dennstädt verlas die Begnadigungsurkunde, die
Soldaten präsentirten und der Fahnenjunker schwenkte dreimal die Fahne
über den dadurch wieder ehrlich gemachten Mann. Der Schinder war
indessen auf eine Leiter gestiegen und hatte den Namen des Sünders
mit einem Messer am Galgen ausgekratzt. Im nächsten Jahre wurde
dieses Wahrzeichen mittelalterlichen Gerichtswezens beseitigt.

— (Ein Uebelstand) macht sich seit einigen Wochen im Rathhau-
se bemerkbar. In der Südostecke desselben befindet sich der Abort,
welcher bisher durch das Wasser der Konduktleitung gespült wurde. Seit
mehreren Wochen ist die Konduktleitung aber geschlossen, während ein
Anschluß an die städtische Wasserleitung noch nicht hergestellt ist. Die
ganze Zeit über hat keine Spülung des vielbenutzten Abortes stattgefun-
den, welcher nun sehr üble Ausdünstungen ausströmt. Ferner beklagen
sich Desfillateure und Weinhändler darüber, daß ihre Fässer und Tonnen
im städtischen Alkament im Rathhause nicht geacht werden können,
weil dort zum Ausmessen der Gefäße ebenfalls kein Wasser vorhanden
ist. Diese Uebelstände würden sich vor Eintritt starken Frostes leichter
als später abhelfen lassen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags
am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,34 Meter über Null.
— Gestern traf der Dampfer „Weichsel“ mit einem Schlepptahn aus
Danzig hier ein, heute hat derselbe die Rückfahrt angetreten.

Moder, 6. Dezember. (Gemeinde-Versammlung.) In der gestrigen
Sitzung der Gemeinde-Versammlung gedachte Herr Gemeinde-Vorsteher
Helmich des verstorbenen Schiffs Herrn Voss und seiner Verdienste um
die Gemeinde Moder; die Versammlung ehrte das Andenken des Dahin-
geschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Der Etat der Schulkasse
wurde in Einnahme und Ausgabe auf 31500 Mark festgestellt. Die
vorgelegten Abänderungen der Besoldungsordnung für die Lehrer
und Lehrerinnen an die Volksschulen zu Moder fanden keine Annahme.
Die Rechnungen der Gemeindefass für 1893/94 und über die Ausgaben
zur Bekämpfung der Cholera in diesem Sommer überwiegt die Ver-
sammlung einer Revisionskommission; dem Krankenwärter Jimny wurde
für seine in der Cholerazeit bewiesene Thätigkeit und Umsicht eine
Remuneration von 60 Mark bewilligt. Das Straßenpflaster von der
kleinen Bache bis zur Thorer Straße befindet sich in einem so mangel-
haften Zustande, daß eine durchgreifende Reparatur notwendig ist.
Die Versammlung genehmigte, daß ein Kostenanschlag aufgestellt wird.
Schließlich wurde eine aus den Herren W. Profius, Raapfe, Steinamp
und Ennulat bestehende Kommission gewählt, welche bis zur nächsten
am 11. ds. stattfindenden Sitzung Vorschläge zu machen hat über die
neuen indirekten Steuern, die gemäß dem neuen Kommunalabgabengesetz
zur Erhebung kommen sollen.

§ Moder, 7. Dezember. (Christlicher Familienabend.) Sonntag
den 9. Dezember abends 7 1/2 Uhr findet im Wiener Café wiederum einer
der bei uns so beliebten christlichen Familienabende statt. Der Abend
wird wie bisher mit Gesang (Moderer Kirchenchor, Solosänge), Declama-
tion, Vortrag u. ausgefüllt werden, erhält aber diesmal durch die mit
demselben verbundene Gedächtnisfeier anlässlich des wiederkehrenden
300jährigen Geburtstages des Schwedenkönigs Gustav Adolf noch eine
höhere Weihe. Jedermann hat freien Zutritt.

Männigfaltiges.
(Der westfälische Frühpersonenzug) hat
gestern auf der Bahnstrecke Kassel-Warburg in großer Gefahr ge-
schwebt. Bei der Station Grebenstein war eine Schafherde
Nachts aus den Hürden ausgebrochen und auf den Bahnkörper
gerathen. Der Zug fuhr hinein und überfuhr 50 Stück, die
Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon.
(Von Wölfen überfallen.) Aus der rumänischen Gemeinde
Sibos in Ungarn wird gemeldet, daß dort Freitag Abend eine von
einer Hochzeitsfeier durch den Wald heimkehrende, aus etwa zwanzig
Personen bestehende Gesellschaft von Wölfen überfallen wurde. Drei-
zehn Personen gelang es, wenn auch ziemlich verletzt, zu entkommen,
während die übrigen den Bestien zum Opfer fielen. Die ganze Be-
völkerung des Dorfes ging bewaffnet in den Wald, fand aber nur spär-
liche Kleiderreste vor.

Briefkasten.
Herrn B., Thorn. Um derartige Aufsätze polemischen Inhalts aus
größeren Tageszeitungen wiederzugeben, müßten wir die Berichterstattung
über die wichtigsten politischen Tagesereignisse nahezu ganz einschränken,
was mit Rücksicht auf diejenigen Leser der „Thorner Presse“, welche sich
über letztere möglichst eingehend unterrichten wollen, nicht angeht.
Uebrigens ist von der „Thorner Presse“ oft selbstständig zu dem von der
„Schlel. Ztg.“ behandelten Grundzug des jüdischen Wesens Stellung ge-
nommen worden, auch wird in vorliegender Nr. des bemerkenswerthen
Vorgehens der „Schlel. Ztg.“ Erwähnung gethan.

Eingelangt.
In der „Thorner Sächsischen Zeitung“ wird in dem Referat über
das zweite Symphoniekonzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von
der Marwitz gesagt, daß dem Cello-Solisten Herrn R. die Gavotte von
Popper „vollständig verunglückt“ sei. Der Wahrheit freiz die Ehre und
jedem Verdienste seine Anerkennung! Es sei daher über die Leistung des
Herrn R. hier die Meinung eines unserer ersten Musikverständigen wieder-
gegeben, welcher sich wie folgt äußert:
Das Referat der „Sächsischen Ztg.“ über das zweite Friedemann'sche
Symphoniekonzert scheint von einem Verfasser herzuzühren, der von Saufe
aus gegen den Violoncellisten eingenommen ist oder zu wenig musikalisches
Verständniß besitzt, um über die Leistungen des Solisten ein richtiges Ur-
theil abzugeben. Von den beiden Solovorträgen hat der zweite entschieden
mehr als der erste angesprochen, sowohl seitens der Komposition, die mehr

Frische und Lebhaftigkeit der Erfindung zeigte, als auch seitens des Aus-
führenden, dessen musikalischen Empfinden der in dem Popper'schen Werk
enthaltenen Gedanken- und Gefühlsausdruck mehr zu entsprechen schien.
Weshalb der Solist mit dem Vortrage der Gavotte verunglückt sein soll,
kann daher nicht einleuchten, wenn auch zugegeben werden muß, daß Herr
R. ein viel zu bescheidener Musiker ist, um mit einem Künstler wie z. B.
Grünfeld sich zu vergleichen.

Diesem sachkundigen Urtheile entspricht auch das Lob, das Herrn R.
nach dem Konzerte von verschiedenen Seiten zu Theil wurde. Die Leistungs-
fähigkeit, welche Herr R. bewies, ist groß genug, um bei einem Militär-
musiker alle Anerkennung zu verdienen. Unsere Musikfreunde können sich
nur darüber freuen, daß die hiesigen Militärkapellen solche Kräfte besitzen.
Ramen verschiedener Konzertbesucher H.

(Wir bemerken, daß die Niederschrift des vorstehend wiedergegebenen
Urtheils uns im Original vorgelegen hat. Die Red.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Die hiesige Stadtverordnetenver-
sammlung berieht die Kommunalsteuern, nahm widerspruchslos den
Fortfall der Miethsteuer an und lehnte die Erhöhung der Kan-
nalisationsgebühren und die Erhöhung des Schulgeldes in
höheren Schulen ab.

Hamburg, 6. Dezember. Nach einer Lloyd-Depesche aus
Jeremie (Hayti) ist der Hamburger Dampfer „Rhenania“ vor
dem Hafen gestrandet. Dampfer und Leichterfahrzeuge sind zur
Hilfe gesandt.

Warschau, 7. Dezember. Im Palais Lazienki werden
Vorbereitungen zum Empfange des Zaren getroffen, der mit
seiner Gemahlin auf der Reise nach Darmstadt in Warschau
Aufenthalt nehmen wird.

Konstantinopel, 4. Dezember. Marschall Fuad Pascha
reiste heute nach Petersburg, um den Zaren zur Thronbesteig-
ung zu beglückwünschen und ihm den Zmitazorden zu über-
geben.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Dezbr.	16. Dezbr.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—25	221—35
Wechsel auf Warschau kurz	220—60	220—70
Preussische 3 % Konsols	95—40	95—40
Preussische 3 1/2 % Konsols	104—20	104—20
Preussische 4 % Konsols	105—75	105—75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68—50	68—65
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—30	67—20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—50	101—40
Diskonto Kommandit Antheile	207—	207—
Oesterreichische Banknoten	163—85	163—90
Weizen gelber: Dezember	136—90	136—50
Mai	142—50	142—
Isto in Newyork	62 1/2	61 1/2
Roggen: Ito	116—	116—
Dezember	116—25	116—25
Mai	120—50	120—75
Juni	121—25	121—50
Rübsöl: Dezember	43—10	42—50
Mai	44—10	44—10
Spiritus:		
50er Ito	51—30	51—40
70er Ito	31—80	31—80
70er Dezember	36—60	36—40
70er Mai	38—10	37—90
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 5. Dezember. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht
der Direktion. Zum Verkauf standen: 229 Rinder, 8456 Schweine
(978 Bafonier), 1123 Kälber, 1573 Hammel. — Rinder meist geringe
Waare, wurden zum größten Theil bei langsamem Handel zu vorigen
Sonnabendpreisen leicht umgesetzt. 3. 47—53, 4. 42—45 Mk. pro 100
Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief äußerst schleppend
und hinterließ Ueberfluß. Die Preise für Zümländer gingen zurück.
1. 48—49; für ausgesuchte Waare namentlich in den ersten Markt-
stunden, auch darüber; 2. 46—47, 3. 42—45 Mk. pro 100 Pfund mit
20 pCt. Tara. Bafonier 42—43 Mk. pro 100 Pfund mit 55 Pfund
Tara per Stück. — In Kälbern ruhiges Geschäft. 1. 62—80, ausge-
suchte Waare darüber; 2. 52—60, 3. 44—50 Pf. pro Pfund Fleisch-
gewicht. — In Hammeln wurde, bei flauer Marktendenz, ziemlich die
Hälfte zu knappen Preisen des letzten Sonnabends verkauft.

Königsberg, 6. Dezember. Spiritusbericht. Bro 10000 Liter
ohne Fafel. Zufuhr 5000 Liter. Gefündigt — Liter. Loko kon-
tingentirt 50,75 Mk. Br., 50,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 33,00
Mk. Br., 30,50 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 9. Dezember 1894. (2. Advent.)
Altstädtische evangelische Kirche:
Feier des 300jährigen Gedächtnisses der Geburt Gustav Adolfs von
Schweden.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für den Bau einer deutsch-
evangelischen Kirche in Rom.
Abends 6 Uhr: kein Gottesdienst wegen der Gedächtnisfeier in der
Aula der Knabenmittelschule.
Neufährtsche evangelische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl. — Kollekte für den Kirchbau in Rom.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schön-
ermart.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Schönermart.
Nachm. kein Gottesdienst.
Evangelische Gemeinde in Moder:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfeifferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Evangel. Schule in Podgorz:
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5 % Zinsen ausleiht.
Thorn den 2. Dezember 1894.
Der Magistrat.
Das zur H. Simon'schen Konkursmasse gehörige
Waarenlager
bestehend aus
Kolonialwaaren, Wein, Cigarren und Spirituosen
soll schleunigst ausverkauft werden.
Das Grundstück Breitenstraße 7 ist sofort zu verkaufen.
Der Konkursverwalter.
Robert Goewe.
Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burden- gel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 11. Dezember cr. von vormittags 9 Uhr ab
werde ich in der Brückenstrasse im früheren Piplow'schen Restaurant zur Kaufmann Ernst Wittenberg'schen Konkursmasse gehörige Gegenstände als:
Mahag. Kleider- und Wäsche- spinde, Tische, Stühle, Spie- gel, Bettgestelle mit Ma- trazen, Sophas, Kleider- Betten, Wäsche u. v. a.,
sowie
Freitag den 14. Dezember cr. von früh 9 Uhr ab
zu derselben Masse gehörige größere Cigarren, ein eisernes Geldspind, sowie Ladenuntersilien
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 11. Dezember cr. nachmittags 2 Uhr
werde ich die bei dem Gastwirth Herrn Pankow in Glienke bei Podgorz unter- gebrachten Gegenstände als:
6 Rußbaum-Mohrröhle, Ruß- baum-Kleider- und Wäsche- spinde, einen Rußbaum-Spie- gel mit Konsole, einen desgl. Sophaschisch mit Decke, ein Sopha mit buntem Plüsch- bezug, einen birk. Waschtisch mit Zinkfaß, Bilder u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Thorn den 7. Dezember 1894.
Nitz, Gerichtsvollzieher.
Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
A. Kamulla, Bäckermeister.

Die Thorner Weissbierbrauerei
wird am 11. d. Mts. eröffnet und offerirt doppelt Weißbier in Fässern von 1,25 Mk. ab, in Flaschen: 100 Flaschen 9 Mark, 25 Flaschen 2,25 Mark. Außerdem habe ich eine Niederlage Heiliggeiststrasse 19, daselbst wird jeden Dienstag und Freitag Jungbier literweise à Liter 10 Pf. verkauft.
R. Fischer,
Culmer Vorstadt Nr. 48.
Für Wiederverkäufer.
Empfehle
Wallnüsse ff. 22,00 Mk. pr. Ctr. Ausgewogen 23,00 Mk. pr. Ctr.
Josef Burkat,
Altstädtischer Markt Nr. 16.
Für Offizier-Pferde 2 Stände à 5 Mark zu verm. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Bazar.
Die Gewinne rothe Lose Nr. 37, 89 und 239 sind abzuholen von
Frau Dauben, Seglerstr. Nr. 5.
Zur Marzipanbäckerei
empfehle:
Neue gelesene Mandeln p. Pfd. 70 u. 80 Pf.
„ fl. Avola „ „ „ 90 „
„ fl. Puder-Raffinade „ „ 35 „
Rosenwasser etc. billigst.
Bei 5 Pfund Abnahme: Preisermäßigung.
Packkammer für Colonial-Waaren
Altstadt. Markt Nr. 16.
Mandelmühlen stehen zur freien Benutzung
Prof. Jägers Wollwäsche!
Senden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfeht
F. Menzel.

Wasserleitung.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Hausseigentümer ihre alten über die inzwischen beschafften neuen Hausleitungen an die häßliche Wasserleitung eigenschuldig haben antzünden lassen, ohne dem Bauamt Mitteilung zu machen. In einem Falle ist sogar, ohne daß eine Wasserleitung vorhanden war, mittelst Nachschiffens der häßliche Dampfstrom der Zuleitung geöffnet und so der Leitung Wasser entzogen worden, bis ein Brand der Zuleitung die Entdeckung veranlaßte. In allen diesen Fällen ist dann natürlich die Einschaltung des Wassermeisters unterlassen und nach dessen Zustimmung an die häßliche Zuleitung durch ihre Inhabitanten bewirkt zu lassen, sondern stets dem Bauamt nach Fertigstellung der Zuleitung Mitteilung zu machen, damit dasselbe seinerseits die Verbindung herstellt, den Wassermeister einschaltet und den Wasserleitungsapparat des Wassers öffnet. Gleichzeitig fordern wir diejenigen Hausseigentümer, welche heute schon Leitungswasser entnehmen, ohne daß in der Zuleitung ein Wassermeister eingeschaltet ist, auf, solches binnen 3 Tagen beim Stadtbauamt zu melden. Thorn den 7. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß ein derartiges Vorgehen unzulässig und unter Polizeistrafe gestellt ist. Sofern es sich dabei noch um Unterziehung des Wassermeisters handelt, kann sogar strafrechtliche Verfolgung eintreten. In ihrem eigenen Interesse richten wir daher an die Hausseigentümer das Ersuchen, in keinem Falle den Zutritt ihrer Zuleitung an die häßliche Zuleitung durch ihre Inhabitanten bewirken zu lassen, sondern stets dem Bauamt nach Fertigstellung der Zuleitung Mitteilung zu machen, damit dasselbe seinerseits die Verbindung herstellt, den Wassermeister einschaltet und den Wasserleitungsapparat des Wassers öffnet. Gleichzeitig fordern wir diejenigen Hausseigentümer, welche heute schon Leitungswasser entnehmen, ohne daß in der Zuleitung ein Wassermeister eingeschaltet ist, auf, solches binnen 3 Tagen beim Stadtbauamt zu melden. Thorn den 7. Dezember 1894.

Bekanntmachung.

Die im nächsten Jahre in Königsberg i. P. stattfindende Nord-Deutsche Gewerbe-Ausstellung hat in Ausstellung VIII eine Sonder-Ausstellung in Aussicht genommen. Vorstehender derselben ist das Mitglied des Vorstands der Kaufmannschaft zu Königsberg i. P., Herr Robert Graf. Es wäre erwünscht, auf dieser Sonder-Ausstellung eine möglichst vollständige Uebersicht von dem Handel des Ausstellungsvorgangs zu schaffen, und dies kann nur erreicht werden, wenn sämtliche Handelsproben der Brodarten, Öle und Wesprennen sich an dieser Ausstellung beifügen.

An die hiesigen Interessenten ergab daher die Aufforderung, ihre etwaige Theilnahme entweder bei uns oder direkt bei Herrn Robert Graf in Königsberg i. P. anzumelden.

Thorn den 7. Dezember 1894.
Die Sonderkommission für Kreis Thorn.
Herrn. Schwartz jun.

Damenkleiderstoffe,

vom einfachsten bis elegantesten Genre,

Warps, Mtr. 45, 60, 75, 90, 100 Pf.

Damentuche, Mtr. 60, 75, 90, 100, 120 Pf.

Hauskleiderstoffe,

Gesellschaftsstoffe

empfehlen

L. PUTTKAMMER,

Thorn, Breitestr.

Feines Futtermehl,

Weizenkleie,

Rüb- und Leinkuchen,

Hafer, Gerste, Erbsen,

Blüthige Breite,

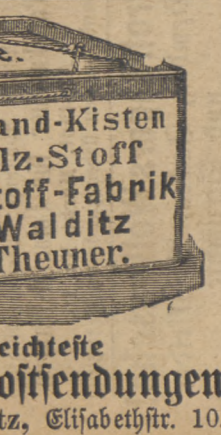
H. Safran, Culmerstr. 18.

50 000 Mark

in beliebigen Posten auf sichere Hypothek

à 5 % zu vergeben. Antragen brieflich

unter 100 an die Exped. d. Btg.



Billigste und leichteste Verpackung für Postsendungen an haben bei Albert Schultz, Elisabethstr. 10.

Die Gröfning

der Weihnachts-Ausstellung

beschre ich mich ganz ergebenst anzugehen und geflachte mit zugleich mein

Thee- und Rand-Marzipan sowie Makronen,

kleine und grösste Marzipansätze mit reichem Decors

nach Königsberger und Lilbecker Art,

Marzipan-Spielzeug und Früchte,

Baumfaden

einfachen und feinsten Genre's in Sclauum, Fondant,

Chocolade und Liqueur,

Chocoladen und Confitüren

in den verschiedensten Fretzlagen,

Thee's von Ed. Messmer in Frankfurt am Main

in russischen und englischen Mischungen,

Blefferfuchen, Cafes u. Waffelgebäck,

Bonbonnieren, Thier- u. Scherz-Artrappen

in reichster Auswahl

geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

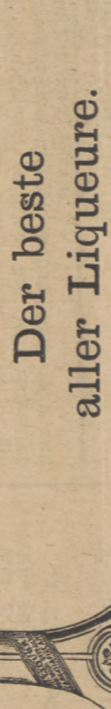
Dampf-Fabrik für Chocoladen, Confitüren und Marzipan.

THORN, BROMBERG,

Brückenstrasse 34. Brückenstrasse 5.

BÉNÉDICTINE

de l'ABBAYE de FÉCAMP (SEINE-INFÉRIEURE) Frankreich.



Der beste aller Liqueure.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors:

Alexandre aini

In Thorn zu haben bei: A. Mazurkiewicz.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Grösste Auswahl aller Arten

Handschuhe

Hosenträger

Cravatten

F. Menzel,

Thorn.

Aufsehen erregt

die wunderbare Wirkung der

CRÈME

Bevorzugte Toilette-Crème IRIS

der eleganten Welt.

In Thorn ist Crème Iris vorrätig bei

Anders & Co., Alleinverkauf.

Meine Werkstatt für elektrische Apparate und Installation befindet sich vom 1. Dezember

Bückerstr. 33

gegenüber Hrn. Kaufm. E. Köhnert.

Th. Gesicki, Mechaniker.

Zur Marzipanbäckerei empfehle:

la gr. Marzipanmandeln, Pnderzucker etc.

Drei Mandelmägen sieben Lehn. zur gefälligen Benutzung. P. Begdon, Gerechtftr. 7.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an. Dasselbe bietet eine nach jeder Richtung hin grosse und gediegene Auswahl in Jugendschriften, Geschenklitteratur für Erwachsene, Prachtwerken, Albums und Kunstgegenständen, Malkasten und Malvorlagen, Papierkonfekten, Albums und Mappen etc. etc.

Ich halte mein Lager bestens empfohlen und erlaube mir zur Berücksichtigung der Weihnachts-Ausstellung ergebenst einzuladen.

E. F. Schwartz.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit heutigen Tage im Hause der Firma C. B. Dietrich & Sohn, Breitestrasse 37, ein

Thee-, Chocoladen- und Confitüren-Geschäft

eröffnet habe.

Durch Einkäufe aus renommirten Häusern hoffe ich in der Lage zu sein, den weitgehendsten Ansprüchen des geehrten Publikums genügen zu können.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch gütigen Zuspruch unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll J. V. Stablewska.

Thorn den 6. Dezember 1894.

Diagnostik-Frauenhaus zu Thorn.

Allen denen, die durch peripartale und materielle Unterfertigung den Kindern zu Gunsten unseres Hauses veranfaßten Sargen gefördert haben, insbesondere Herrn Refaureur Meyling und Herrn Wüstbrüggen Friedemann sagen wir hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Thorn den 7. Dezember 1894.

Der Vorstand.

Wolfsarten.

Neute Sonnabend: Orchestriion-Concert.

Entrée frei. Paul Schulz.

COCOS- u. Woll-

Läuferstoffe für Zimmer, Bureaus u. Treppentufte.

Linoieum,

Delmenhorster u. Rixdorfer, empfiehlt die Tuchhandlung

Thorn. Carl Mallon, Thorn.

Altstäd. Markt Nr. 23.

Qu der am Sonntag den 9. Dezember d. Sa. stattfinden

Marzipanverwürlung

inwie den nächstfolgenden Sonntagen vor Weinachten ladet ergebenst ein

Selbsthaus „Zum deutschen Kaiser“

F. Beidatsch, Stewfen.

Brüdge große Hasen

empfehle billigt A. Kirmes, Gerberstrasse.

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gern bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Wein noch Geschmeimel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mit bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Sehelm, Realchulrehrer a. D., Hannover.

6000 Mk. Kirchengelder

hat die neufl. ev. Kirche zu vergeben. Anmeldungen beim Pfarramt

Gustav Fellauer.

Gute Brotstelle.

Meine Fleckmaderwerkstätte mit kompl. neuem Handverfäsigk sofort resp. zum 1. Januar zu vermieten. Näheres in der Expedition der „Thorn. Presse“.

Schriftfcher,

tüchtig und solide, findet dauernde Stellung.

G. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet Stellung bei

B. Hozakowski-Thorn.

Für mein Kolonialwaarengeschäft suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

E. Schumann, Altstädt. Markt.

Ein Rühfütterer

tann sofort eintreten bei

Lüttmann-Getreidh.

Berein der des Giechel Ritter

Monats-Vorlesung am Sonntag den 8. d. Mts. abends 8 Uhr im Schützenhaus (Alteutsches Zimmer). — Wegen des Jahresfestes wird an Verichtigung rückständiger Beiträge erinnert.

Der Vorstand.

Mozart-Verein.

Chorprobe: Sonntag vorm. 11 Uhr im Vereinssaal. Hauptprobe: Montag 7 1/2 Uhr im Krusenbögi; Concert: Mittwoch den 12. d. M. 8 Uhr.

Der Vorstand.

Evangelischer Bund.

Gedächtnisfeier bei Gelegenheit der 300jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Götterkönigs

Gustav Adolf am Sonntag den 9. Dezember abends 6 Uhr

in der Aula der Knabenmittelschule. Eintritt frei.

Stachowitz. Herford. Händl.

Christlicher Familienabend

und Gedächtnisfeier bei Gelegenheit der 300 jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Schwedenkönigs

Gustav Adolf, am Sonntag den 9. Dezember abends 7 1/2 Uhr im Wiener Café zu Moder.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Gute Sonnabend von 6 Uhr ab:

Wurstessen.

Gasthaus zur Neustadt. Heute Sonnabend von 6 Uhr abds. ab:

Flnki. Heint. Schwarz.

Restaurant Schankhaus I.

Heute Sonnabend d. 8. d. M. von 6 Uhr ab:

Wurstessen,

wozu ergebenst einlade G. Manser.

Jeden Sonnabend, abds. von 6 Uhr ab

frische Größ, Blut u. Leberwurstchen

bei O. Romann, Schifferstr. 1.

Jedes Quantum Tisch-Butter

an lieblichen von einer Mollerei, taugt und erbrütet Dörtern unter 30 d. d. Expedition der „Thorn. Presse“.

Ein jung Mädchen, vertraut doppelt. Buchf., d. poln. Sprache mächtig, sucht u. l. Jan. paff. Stelle. Gest. Off. werden u. H. S. 100 i. d. Exped. d. Btg. erben.

Der Stadianfrage liegt ein Brotpet, betr. Messmer's Thee, zu begleichen von der Dampf-Explosions-Fabrik von Julius Buchmann hier selbst, bei.

Ostern Befolge.

Beilage zu Nr. 287 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 8. Dezember 1894.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 6. Dezember. (Eisenbahnunfall.) Auf dem hiesigen Bahnhofs entgleiste gestern Nachmittag infolge falscher Weichenstellung die Lokomotive eines Güterzuges. Das Geleis mußte für längere Zeit gesperrt bleiben, so daß der Nachmittagszug Graudenz-Thorn eine Verspätung von 1½ Stunden erlitt.

Gollub, 5. Dezember. (Muthmaßlicher Raubmord.) Ein Bauer aus Dobryzn begab sich vor acht Tagen nach Bissewo zu seiner Tochter, um eine ziemlich hohe Summe Geldes abzuholen. Er ist nach Hause nicht wieder zurückgekehrt, ist auch bei der Tochter nicht gesehen worden. Vorgestern zog man seine Leiche aus der Drenenz.

Strasburg, 5. Dezember. (Personalie. Selbstmord.) Der hiesige Oberzollinspektor Regierungsrath Dr. Trautwetter ist zum 1. Januar künftigen Jahres zur Provinzial-Steuer-Direktion in Magdeburg berufen worden. — Durch Selbstmord endete gestern der Stadtarne K., ein auf beide Beine gelähmter Greis, indem er sich ein spitzes Messer tief in die Brust trieb. Es ist bestimmt anzunehmen, daß er die That im Zustande von Geistesgestörtheit ausgeführt hat.

Culm, 5. Dezember. (Verschiedenes.) Bisher fungirte an der hiesigen Ortstranzenkasse als Arzt Herr Dr. Hirschberg. Bei der letzten Neuwahl wurde Herr Dr. Bonath zum Kassenarzt gewählt, doch erklärte derselbe kurze Zeit darauf, daß er die Wahl ablehnen müsse, da die Aerzte der Stadt sich für freie Arztwahl entschlossen hätten. Hiermit waren die Mitglieder genannter Kasse aber nicht einverstanden und sie haben nun einem jüngeren Arzte, Herrn Dr. Köhr, dem Sohne des hiesigen Schmiedemeisters Köhr, gegen ein jährliches Honorar von 1500 Mk. die Geschäfte eines Kassenarztes übertragen. Somit werden vom 1. Januar n. J. ab außer dem Militärarzt sieben Aerzte in unserer Stadt thätig sein. — Die hier ausgesprochene Nachricht, daß die Mitglieder des Vorschußvereins mit ihrer Regreßklage zurückgewiesen seien, bekümmert nicht. — Von ruchloser Hand sind in der Nacht vom 25. auf den 26. v. M. in der Bahnhofstraße 22 Bäume stark beschädigt worden. Der Herr Landrath scheidet demjenigen, der die Thäter so nachweist, daß ihre Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 30 Mk. zu. — Für Herrn Wolfgang Geier in Culm ist auf ein Spundventil mit verstellbarem Ausstoßrohr und durch Federdruck beeinflusstem Verschlussstempel ein Gebrauchsmuster eingetragen worden. — Das Gut Selens im Kreise Culm, früher dem nunmehr verstorbenen Herrn Bürgermeister v. Wintergebörta, ist in den Besitz des Sohnes, Herrn Pr.-Lieutenant v. Winter-Adlersflügel übergegangen.

Regenau, 4. Dezember. (Neue Schule. Diebstahl.) Die Einweihung des hiesigen neuen Simultanschulgebäudes gestaltete sich zu einer glänzenden Feierlichkeit. An dem imposanten Festzuge nahmen allein an 600 Kinder theil. Die Festrede hielt der als Vertreter der königlichen Regierung anwesende Kreisinspektor Winter aus Jnowrazlaw. Zu dem neuen Gebäude sind untergebracht die Simultanschule mit neun Klassen, 530 Kindern und acht Lehrern, die Privat Mädchenschule mit 30 Kindern und zwei Lehrerinnen und die Privatknabenschule mit 15 Knaben und einem Lehrer; zusammen 12 Klassen mit 575 Kindern, neun Lehrern und zwei Lehrerinnen. Außer 13 Klassenzimmern, einem Konferenz- und einem Bibliothekszimmer enthält das Gebäude noch eine Wohnung für den Hauptlehrer, zwei Wohnungen für unverheiratete Lehrer und eine Wohnung für den Schuldiener. — Ein alter Mann hatte sich gestern von der Post seine Altersrente im Betrage von 170 Mark abgeholt und war sodann in einem hiesigen Lokale eingelehrt. Hier gesellte sich ein guter Freund zu ihm, der wacker mit ihm zechte und ihm sodann das Geld stahl, worauf er schleunigst das Weite suchte.

Da der Diebstahl bald entdeckt wurde, gelang es der Polizei, den Dieb sofort festzunehmen. Derselbe hatte aber das Geld bereits seiner Frau zugeteilt und diese behauptete, dasselbe vergraben zu haben und den Ort nicht mehr finden zu können. Die bisher angestellten Nachgrabungen waren erfolglos.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Dezember 1894.

— (Gouverneurstelle für Thorn.) Es bestätigt sich, daß die Errichtung einer Gouverneurstelle für Thorn beabsichtigt ist, denn wie aus dem dem Reichstage zugegangenen Militär-Etat zu ersehen ist, wird in demselben die Schaffung einer solchen Stelle seitens der Militärverwaltung beantragt.

— (Zum 300. Geburtstag Gustav Adolfs.) Wie in dem Lutherjahre 1883 der Name Luthers von Mund zu Munde ging, so klingt heute in den evangelischen Landen der Name Gustav Adolfs beim Herannahen seines 300. Geburtstages, der am 9. Dezember d. J. überall gefeiert wird, in allen evangelischen Schulen aber schon am 8. Dezember seine Vorfeier findet. Denn man ist eingedenk der geschichtlichen Thatfache, daß ohne Gustav Adolfs kühnes Eingreifen in den 30-jährigen Religionskrieg zweifellos die evangelische Sache in Deutschland verloren gewesen wäre. Mit Uebergehung seiner hohen Verdienste um das evangelische Deutschland, deren Kenntniß bei jedem evangelischen Christen wohl vorauszusetzen ist, sei ein Blick auf jene Gefilde geworfen, wo der edle Schwedenkönig für die protestantische Sache in den Tod ging. An jener Stelle, wo der große Glaubenskämpfer seinen Geist aushauchte, errichtete sein Neitnede Erichson einen einfachen rohen Stein, welcher lange Zeit die Stätte eines für die gesammte evangelische Kirche bedeutungsvollen Opfertodes bezeichnete, bis nach 200 Jahren, am 6. November 1832, sich über diesem alten Schwedensteine ein eiserne Denkmal erhob. Bei der Grundsteinlegung desselben wurde aber gleichzeitig unter der damals aus diesem Anlaß versammelten Menschenmenge die Gründung eines lebendigen Denkmals, des Gustav Adolf-Vereins beschlossen. Aus kleinem Anfange wuchs er allmählich und dann immer rascher und mächtiger empor. Jetzt umfaßt er, wie aus dem am Reformationsstage d. J. von dem evangelischen Verein der Gustav Adolf-Stiftung herausgegebenen Flugblatte zu entnehmen ist, 45 Hauptvereine mit 1827 Zweig-, 509 Frauen- und 10 Studentenvereinen. Im Jahre 1892/93, dem letzten, dessen Rechnung abgeschlossen ist, hat er 1698 Gemeinden und Anstalten mit 1121980,15 Mark unterstützt und seit seinem Bestehen überhaupt bereits 28191220,40 Mark für 4028 Gemeinden zu Kirchen- und Schulbauten verwendet. Auf diese Art ist durch diesen Verein tausendfacher Noth und Bedrängniß gesteuert worden. Darum und weil die Ridderholmkirche zu Stockholm, woselbst Gustav Adolf begraben liegt, nur mit Trophäen geschmückt ist, soll laut vorerwähntem Flugblatte der nach Beschluß der vorjährigen Gustav Adolf-Hauptversammlung in dieser Begräbniskirche zu stiftenden Totivotafel die Form eines Schildes gegeben werden. Die ganze Fläche des Schildes, welches 90 Centimeter hoch und 65 Centimeter breit aus Kupfer mit Vergoldung hergestellt ist, ist in mehrere Felder getheilt und enthält auf dem mittelsten Felde eine Darstellung der Schlacht bei Lützen. Diese Totivotafel soll durch 2 Abgesandte aus der Mitte der Leipziger Central-Vorstandsmitglieder am 9. Dezember d. J. an Ort und Stelle überreicht werden als Zeichen unaussprechlichen Dankes des gesammten evangelischen Deutschlands an Gustav Adolf und sein schwedisches Volk.

— (Können Cholera-Bakterien überwintern?) Da in unserer Provinz immer noch vereinzelte Cholerafälle auftreten, ist es

von hoher Bedeutung, zu erfahren, ob die bei diesen Cholerafällen vorhandenen Bakterien lebensfähig überwintern und also im kommenden Frühling die Gefahr einer neuen Seuche bringen können. Die in dieser Hinsicht gemachten Beobachtungen führten zu folgenden Resultaten: Im dunklen Eiseller bei 2½ bis 5 Grad aufbewahrte Bakterien-Kulturen zeigten noch nach drei Monaten starke Giftigkeit, wenn die Kulturen selbst auch in ihrem Wachsthum Verzögerungen aufwiesen. Ende Oktober angelegte und der vollen Winterkälte im Freien ausgesetzt gewesene Kulturen starben jedoch schon im Monat Dezember ab. Bei 13 Grad Celsius gingen die Kulturen schon in vier Tagen unter, bei 5 Grad Celsius aber waren in sieben Tagen noch nicht alle Keime getödtet. Hiernach können also Cholera-Bakterien in einem wenig über 0 Grad warmen Orte gut überwintern, im Freien dagegen in unserem westpreussischen rauhen Klima nicht, auch wenn keine außergewöhnlich starken Fröste eintreten, sondern nur solche, welche erfahrungsgemäß auch im mittleren Winter bei uns vorkommen. — Hoffentlich entsprechen die Thatfachen diesen theoretischen Untersuchungen und unsere Provinz bleibt im kommenden Frühjahr von der Cholera verschont.

— (Bauernregeln für Dezember.) Kalter Dezember, fruchtbares Jahr, Sind Genossen immerdar; Kalter Christmonat mit viel Schnee, Bringt viel Korn auf Berg und Höh; Je trüber das Wetter bei Dezember-Schnee, Je besser wächst Korn, Flachs, Obst und Klee; Mehr Kälte als der Fichtenflam, Erträgt der Weinstock lobesam, Wenn er in Christmonat trocken eingefriert; Grüne Weihnacht, Weiße Ostern; Donner im Winterquartal, Bringt kalte Tage ohne Zahl; Hängt zu Weihnacht Eis an den Weiden, Kannst zu Ostern Du Palmen schneiden; Sankt Luzen — 13. Dezember — Macht den Tag stutzen; Ist's in den „Zwölf Nächten“ mild, Sind sie uns des Winter Bild; Auf Barbara — 4. Dezember — die Sonne weicht, Auf Sankt Janaz — 15. Dezember — sie wieder herschleicht; Weihnacht im Schnee, Ostern im Klee; Wenn der Nord zum Bollmond tost, folgt ein langer harter Frost; Ist gelind der heilige Christ, Drob der Winter müthend ist.

— (Kauft am Plage!) Wie alljährlich, so glauben wir auch heuer die Mahnworte „Kauft am Plage“ unsern Lesern in Erinnerung bringen zu müssen. Die Weihnachtszeit rückt heran und die auswärtigen großen Geschäftshäuser versenden ihre Preisverzeichnisse. Die darin angegebenen scheinbar billigeren Preise führen manchen in Versuchung, Bestellungen zu machen, trotzdem es außer allem Zweifel steht, daß man am Plage selbst ebenso gute Waaren zu demselben Preise kaufen kann. Der Vortheil, daß man die Sachen, welche am Plage gekauft werden, genau besichtigen und umtauschen kann, ohne die Mühe des Einpackens und des zur Post Schickens und auch ohne Portofoften zu haben, ist gewiß nicht zu unterschätzen. Daß den Geschäften, die am Plage sind, der Vorzug zum Einkauf gebührt, liegt auf der Hand. Jeder Bürger ist an der Steuerkraft des heimischen Ortes eng betheilig, daher soll er vermeiden, den Umsatz derselben zu verringern. Halte daher jeder an dem von uns schon so oft wiederholten Sage fest: „Kauft am Plage!“

— (Polnischer Turnverein.) Die Organisation der polnischen Turn- („Sokol“) Vereine, die bis jetzt nur die Provinz Posen umfaßte, soll nun auch auf die Provinzen West- und Ostpreußen ausgedehnt werden. Der Anfang damit wird hier in Thorn gemacht. Bereits vor einigen Wochen war hier ein Komitee eingesetzt mit der Aufgabe, die Bildung eines Sokolvereins vorzubereiten. Zur definitiven Gründung desselben hat das Komitee nunmehr auf nächsten Sonntag abends 1/6 Uhr eine Versammlung im Hotel Arenz in der Araberstraße hier selbst anberaunt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Lieferung.

Die Lieferung von Fleisch für das 1. Bataillon Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 ist vom 1. Januar bis 31. März 1895 zu vergeben. Angebote hierauf können an die Menage-Kommission genannten Bataillons bis 15. d. M. eingereicht werden.

Damentuch

in allen modernen Farben zu eleganten Promenaden- und Gesellschaftskleidern und Pelzbezügen.

Doppelfries

zu Portiären, Vorhängen u. Stickereien empfiehlt die Tuchhandlung

Thorn. Carl Mallon, Thorn. Altstadt, Markt Nr. 23.

Weihnachts-Lotterien

Große Schneidemüller Geld-Lotterie. Ziehung am 13. Dezember cr., Hauptgewinn Mk. 100 000; Lose à Mk. 3,25.

Weimar-Lotterie. Hauptgewinn Mark 50 000; Ziehung am 8. Dezember cr., Lose à Mk. 1,10 empfiehlt

Die Haupt-Agentur: Oskar Drawert, Altstadt, Markt.

Standesamt Mocker.

Vom 29. November bis 6. Dezember cr. sind gemeldet

a. als geboren:

1. Arbeiter August Neumann, S. 2. Eigentümer Rudolf Rühke, S. 3. Maler Michael Blott, T. 4. Arbeiter Andreas Sulkowski, T. 5. Arbeiter Josef Sackischewski, S. 6. Schuhmacher Marian Hinz, S. 7. Arbeiter Ferdinand Schadel, S. 8. Fuhrmann Albert George, S. 9. Bureaugehilfe August Gerich, S. 10. Arbeiter Andreas Guttmann, S. 11. Arbeiter Martin Zielinski, S. 12. Arbeiter Johann Kaminski, S. 13. Unehel. T.

b. als gestorben:

1. Olga Machholz-Schönwalde, 4³/₄ J. 2. Hugo Wiese, 14 T. 3. Wanda Derkowska, 2 J. 4. Friedrich Becker-Tempelburg, 79 J. 5. Erich Farchmin, 2 J. 6. Johann Preuß, 2 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Schlösser Oskar v. Potrzyniski - Mocker und Anna Müller-Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

Arbeiter Leopold Trojaner mit Mathilde Dannenberg-Schönwalde.

Zu unserem christlichen
Weihnachtsfeste
empfehle ich mein
reichassortirtes Lager in Puppen,
Spielwaaren etc.
zu billigsten Preisen.
Passende Artikel für Militär
zu Geschenken zu Vorzugs-
preisen.
Fr. Petzolt,
Militär-Effekten, Kurz- und
Spielwaaren etc.
Coppernikussstr.

Feinste neue getr.
litth. Pilze
empfehl
A. Mazurkiewicz.

Blooker's Cacao

stets die feinste Marke.

General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW.

Katalog gratis.
Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen Exemplaren zu den ermäßigten Preisen:

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern,
deren Schutz behördlich angeordnet ist.
Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18 fachem Chromodruck
(Format 32 x 43 cm.)
mehrfach **Statt 6,80 M. für M. 3.— franco.** prämiirt.

Ferner als reizendes Präsent:

Im Waffenrock:

Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet v. Ferd. Czabran.
Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelpressung.
Statt Mark 6.— für Mark 3.— franco.
Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

??

Was soll ich schenken?

So fragen zur Weihnachtszeit sich Gattinnen und Mütter, Bräute und Schwestern, wenn es gilt, einem theuren Manne eine Weihnachtsfreude zu machen.

Wir theilen allen diesen Frauen im Vertrauen mit, dass einem Manne das willkommenste Geschenk immer ein Kistchen guter Cigarren ist. Auch müssen Sie nicht erst ängstlich fragen und forschen, welche Marke der zu beschenkende Mann raucht; kaufen Sie ruhig ein Kistchen

Santa Lucia in der Hülse

und seien Sie fest überzeugt, dass das Geschenk Ihnen Ehre, dem zu Beschenkenden Freude macht. Hat doch keine Cigarre reineres Aroma, edleren Geschmack als diese, Santa Lucia ist auch im Rauchen wie die feinste Havanna-Cigarre, sie ist nach dem Urtheil verständiger Raucher die Königin aller Cigarren.

50 Stück in eleganten Kistchen kosten 5 Mark.

In Thorn bei St. v. Kobielski.

Druck und Verlag von G. Dombrowski in Thorn.

Den Interessenten

theile ich mit, daß ich für gefallene Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 10 Mk., für solche, die ich abholen lasse, 6 Mk. zahle.
August Lüdtkke, Abdeckereibesitzer,
Thorn, Culmer Vorstadt 80.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunnen habe ich abzugeben u. versch. Postpakete enthaltend
9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortirt (ohne feste) mit Mk. 1,75 pr. Pfund, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.
Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Eine neu hergerichtete Pt.-Bohn. v. Hof. od. 1. Jan. u. 3 frdl. Bohn. v. je 2 gr. Stüb. n. allem Zubeh. vom 1. April zu vermieten
Bäckerstr. 3.

1 Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermieten
Breitestrasse 21, 2 Tr.

Fein möbl. Zim. mit Burschengelasse von sofort zu verm. Bachstrasse 12

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 12

Bade 13 I. ein möbl. Zimmer n. Kabinen und Burschengelasse sof. zu vermieten

Baderstr. 6, 1 find vom 1. November 2 möbl. Zimmer, herrschaftliche Vorderzimmer

nebst Entree zu vermieten.

Im **Baldhäuschen** sind einige möblirte Wohnungen frei.

Ein kl. möblirtes Zimmer von sogl. billig zu verm. Schloßstraße 4.

1 m. Zim. m. Burschengel. z. v. Culmerstr. 11 pt.